

# Mittelniederdeutsche Sprache und Literatur

VON ERICH PAGEL / BERLIN

## I. Die Sprache

Auf dem gesamten deutschen Sprachgebiete herrscht heute als anerkannte Schrift- und höhere Umgangssprache das Hochdeutsche. Man schreibt in Wien, in Dresden, in Berlin dieselbe Sprache wie in Hamburg, Lübeck, Stettin und Königsberg. (Von einigen örtlichen Besonderheiten abgesehen.) Das Plattdeutsche, das in verschiedenen Mundarten in Norddeutschland gesprochen wird, findet schriftlichen Ausdruck fast nur in der Dichtung. Das war durchaus nicht immer der Fall, im Gegenteil: vom 13. bis zum 16. Jahrhundert war Niederdeutsch die allgemeine Schriftsprache in Norddeutschland und in den östlichen Kolonialgebieten (Livland, Kurland, Estland und Lettland) sowie in den Handelsniederlassungen, die im Westen bis Brügge, im Norden bis Bergen und im Osten bis Nowgorod reichten. Ist doch sogar das Beileidschreiben des Königs Christian I. von Dänemark an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg (Kopenhagen, 1. Januar 1465) niederdeutsch geschrieben. So wie man von Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch spricht, so auch von Alt-, Mittel- und Neuniederdeutsch. Nur sagt man statt Altniederdeutsch Altsächsisch und statt Neuniederdeutsch meist Plattdeutsch. Die niederdeutsche Sprache unterscheidet sich von der hochdeutschen bekanntlich darin, daß sie nicht die sogenannte zweite Lautverschiebung mitgemacht hat, das heißt: t ist nicht zu z (tz, ff, ß), d nicht zu t, p nicht zu pf (f, ff) und k im Inlaut und Auslaut nicht zu ch geworden. (Vergleiche: vertellen = erzählen, Tochter = Tochter, Püt = Pfütze, ik = ich.) Gemeinam ist dem Hoch- und Niederdeutschen nur der Wandel des gelispelten Zahnlautes (dem stimmhaften und stimmlosen th im Englischen entsprechend) zu d. Daneben geht noch eine Reihe kleinerer Unterschiede. In Grammatik, Wortbildung und Wortschatz weicht das Niederdeutsche natürlich auch oft vom Hochdeutschen ab.

Sprachlich gehört auch das Niederländische zum Niederdeutschen; doch ist es infolge frühzeitiger eigener politischer Entwicklung durch viele besondere Eigentümlichkeiten unterschieden und geht zudem auch in der Literatur andre Wege, so daß hier davon abzuweichen ist.

Die ältesten Sprachdenkmäler sind in altsächsischer Sprache geschrieben. Vom Jahre 1000 etwa bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts liegt eine Zeit, in der fast nur Lateinisch geschrieben wurde. Von etwa 1200 bis 1700 reicht das Mittelniederdeutsche, dessen Blütezeit (1300 bis 1500) mit der Blütezeit der Hanfa zusammenfällt. Da Lübeck der Vorort der Hanfa war, ist es nicht verwunderlich, daß die Schriftsprache der Zeit Lübecker Gepräge hat, und die Sprache der Rigaer Statuten und Urkunden stimmt trotz der räumlichen Entfernung fast ganz mit der Lübecker überein. Das Niederdeutsche war übrigens zu dieser Zeit in Skandinavien handelspolitisch so wichtig, daß bei längerem Bestehen der Hanfa anstatt des Schwedischen und Dänischen heute dort niederdeutsche Mundarten gesprochen würden. Auch niederdeutsche Bibelübersetzungen gab es, sogar schon vor Luther (das Alte Testament ist allerdings nicht aus dem Hebräischen, sondern nach der lateinischen Vulgata übersetzt). Es folgt eine Übergangszeit, in der das Mittelniederdeutsche als Literatursprache und amtliche Sprache allmählich ausstirbt. Auch aus der Kirche verschwindet es, die letzte niederdeutsche Bibel erschien 1621 in Goslar. Erst im 19. Jahrhundert findet das Niederdeutsche (d. h. Neuniederdeutsch, Plattdeutsch) wieder schriftliche Verwendung, aber nur zu dichterischen Zwecken.

Die Grenze zwischen Niederdeutsch und Hochdeutsch verläuft jetzt nördlich der Orte München-Gladbach, Düsseldorf, Kassel, Nordhausen, Dessau, Wittenberg (= neuhochdeutsch Weissenberg), südlich von Frankfurt a. d. O. und nördlich von Birnbaum bis zur polnischen Sprachgrenze. Früher reichte das niederdeutsche Sprachgebiet etwas weiter südlich (vergleiche den niederdeutschen Ortsnamen Wittenberg), dafür bestanden aber an der Elbe, in Mecklenburg und Pommern noch mehrere slawische Sprachinseln. Sind doch erst im 18. Jahrhundert die letzten Reste des Polabischen (bei Lüneburg westlich der Elbe) und erst jetzt das Slowinzische im Kreise Stolp in Pommern ausgestorben.

## II. Die Literatur

Die ältesten Sprachdenkmäler des Niederdeutschen sind, wie oben bemerkt, in altsächsischer Sprache geschrieben. Es sind, neben kleineren Stücken, hauptsächlich der Heliand, das bekannte geistliche Epos, und Übersetzungen des ersten Buches Moses. Niederdeutsche Züge zeigen auch die Reste des Hildebrandliedes (das Lied »Van dem olden Hildebrande« ist unabhängig davon). Vom Jahre 1000 bis etwa zum Anfang des 13. Jahrhunderts wurde fast nur Lateinisch geschrieben.

Von etwa 1200 bis 1700 reicht die mittelniederdeutsche Literatur, deren hervorragendste Werke in dem Zeitabschnitt geschrieben wurden, in dem durch den umfangreichen Handel der Hanfa die wirtschaftliche und politische Macht des Bürgertums auf ihrem Höhepunkt (1300 bis 1500) stand. Ein umfangreiches Schrifttum ist uns aus dieser Zeit überliefert. Es sind in der Hauptsache Rechtsbücher, Chroniken (besonders Stadtchroniken), Schwänke und Novellen, Volkslieder, geistliche Dramen, Lieder und Erbauungsbücher. Zu nennen sind hauptsächlich der berühmte »Sachsenspiegel« (Rechtsbuch der Sachsen) und die »Sächsische Weltchronik«, beide von dem Schöffen Eike von Repgow, die »Weltchronik« von Korner (Lübeck 1431), die Magdeburger Schöppchenchronik, die Bremer, Lübecker, Münsterischen und Braunschweiger Chroniken, die Chronik Livlands von Balthasar Rüffow usw.; von den in Hamburg entstandenen Geschichtswerken ist leider das meiste verloren gegangen. Das Gedicht von Reineke Voß ist die Umarbeitung eines niederländischen Originals. Interessant ist auch Ludolf von Sudheims Reisebeschreibung von Palästina (»dat hilge lant«), geschrieben um das Jahr 1400. Aus der geistlichen Literatur sind zu erwähnen die Marienklagen, das Redentiner Osterspiel, Zwiegespräch zwischen dem Leben und dem Tode, Totentänze (der »Lübecker Totentanz« wurde 1489 gedruckt). Auch niederdeutsche Bibelübersetzungen gab es, sogar schon vor Luther. Die erste erschien in Köln um etwa 1480, 1494 erschien die Lübecker Bibel. Im Jahre 1534 wurde in Lübeck die erste niederdeutsche Bibel nach Luthers Übersetzung gedruckt, sie wurde aus dem Hochdeutschen von Dr. Joh. Bugenhagen übersetzt. Die Werke eines Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg, Hartmann von Aue und Walter von der Vogelweide vermiffen wir allerdings hier; aber es fehlte eben auch hier der bei den mittelhochdeutschen Dichtern bedeutame französische und provenzalische Einfluß.

Mit dem Niedergange der Hanfa geht auch das Mittelniederdeutsche und die mittelniederdeutsche Literatur zurück. Auch die Reformation hat viel dazu beigetragen, da von den Geistlichen bald nur die hochdeutsch geschriebene Lutherbibel benutzt wurde. Es folgt eine Übergangszeit, aus der Laurembergs Scherzgedichte (17. Jahrhundert) zu nennen wären. Erst im 19. Jahrhundert findet das Niederdeutsche wieder schriftliche Verwendung, und es beginnt der dritte Literaturabschnitt, in dem wir jetzt stehen: die plattdeutsche Literatur.

## Altdeutsche Grabsprüche

MITGETEILT VON HANS RUNGE / BRAUNSCHWEIG

### Auf eines Bibeldruckers Grab

Hier ruhet Friedrich Metzen /  
Godt zue Ehren ließ er sezzen /  
Biß er den Puß (Asthma) bekam /  
Undt ihm Godt den Puß benam.

### Auf einen Graphiker

Hier liegt der Kupferdrucker Kahn /  
Eyn Klotz / wie's Einen geben kann /  
Läg er nit ohne Huth im Grab /  
Er nähm ihn selbst vor Godt nit ab.

### Auf einen Druckergreis

Sanft ruht er hie / fast achtzig Jar /  
Schuf Bücher viel / auch Formular /  
O Herre / feyne Drucker-Sorgen  
Belohn' am Auferstehungs-Morgen.